

# Die Gründung des Klosters Fürstenfeld.

Ein Beitrag zur legendären Geschichtsschreibung

von

P. Marian Gloning O. Cist.

Der letzte Abt des Stiftes Fürstenfeld, Gerard Führer, bringt am Schlusse seines handschriftlichen Chronikons von 1810 (jetzt im kgl. bayr. Staatsarchive in München) als Anhang „Eine Stiftungsgeschichte von einem hiesigen Mönche geschrieben zu Anfang des 14. Saeculum.“ Dieselbe gelangt hier zur Wiedergabe. Es ist nun klar, daß die Entstehungszeit dieser Gründungsgeschichte durchaus nicht so weit, wie G. Führer meinte, zurückreicht, sondern etwa der Wende des 16. Jahrhunderts angehört. Immerhin wird eine Vorlage, vielleicht sogar einer deutschen Chronik des Hauses,<sup>1)</sup> anzunehmen sein. Der Text kommt hier genau so wie er steht, bis auf die Interpunktierung und Aufteilung in Absätzen zum Abdrucke. Der leichteren Lesbarkeit halber haben wir auch die Hauptwörter konsequent groß geschrieben, sowie das v in u aufgelöst.

Was die Darstellung anbelangt, erinnern wir, daß selbst die Humanisten sagenhafte Berichte ohne weitere Kritik in die geschichtliche Darstellung aufgenommen haben. Uebrigens zeigt der Bericht das Bemühen, die trockene annalistische Aufschreibung durch allerlei Erzählungen etwas zu beleben. Die zuweilen aufstoßende mittelhochdeutsche Schreibweise ist auf eine Liebhaberei des Chronisten für altertümliche Formgebung zurückzuführen. Die Literatur über das Kloster findet sich in der Cistercienserchronik Jahrgang 1905, Lindner P. P., Beiträge zur Geschichte der Cistercienserabtei Fürstenfeld. S. 194 – 195.

In dem man zellt nach der Gepurdt Christi Jesu 1256 Jar, da hat der durchlechtig, großmechtig Fürst und Herr Ludwig, Pfalzgraff bei Rein, Herzog in Obern und Nidern Bairn etc. gestiftt unser Kloster Fürstenfeld.<sup>2)</sup> Der genandt großmechtig Fürst und Herr, als er besehen und beschaudt von seiner Veint wegen sein Landt, ligend bey den Rein, und waz endte bey fünff Monatten, da fieng er vil seiner Veint und macht ir vil flichtig.

<sup>1)</sup> Vgl. die Abhandlung von Martin Mayer im Oberbayr. Archiv Bd. 36. Zur Kritik der älteren Fürstenfelder Geschichtsquellen (1877). S. 75 ff.

<sup>2)</sup> Anno 1256, 15. Calendas Februarii capite plexa fuit Maria Brabantina; vide sub titulo Ludovicus C. V., G. Führer. — Die Stiftung erfolgte in Wirklichkeit erst 1258.

Nun als im leichtlich erging, da begab sich ein schmerz-  
lich, kläglich Handl. Nembt war sein ehelich Hausfrau mit  
Namen Maria, die das waz ein Tochter des durchleichtigen,  
großmechtigen Fürsten von Brabantt, die er verließ an das  
Geschloß Werde<sup>1)</sup>; die sandt und schickt durch einen haimli-  
chen Potten zwen Brieff versigelt mit dem Zeichen ihres ver-  
machts Ring. Den ain schicket sy jren obgemelten Gemachel,  
aber den anderen schicket sy einen Graffen mit namen Hein-  
rico. In dem Brieff, der dem Graffen zugehört hat, in dem  
waz etlich Heimlichkeit begriffen; aber der Pott verwechslet  
die Brieff aus Ungeschickheit und (über)antwort den ain Brieff  
dem Fürsten, der da zugehört dem Graffen, den andern ant-  
wort er dem Graffen, der wirklich dem Fürsten zugehört. Als  
der Fürst den Brieff vleissiglich besehen hat, da nam er im  
die Wort in Brieff zu Herten, und in großer Entzindung des  
Zorns gepott er all Stett seines Landts nach dem Potten zu  
sehen und zu bewaren. Darnach ging er eilendt in das Ge-  
schloß Werde und gepott unverzeglich seine aigen Hausfrauen  
zu enthaupten. Als nun solches geschehen waz, da vernam  
sein fürstlich Genade, wie er nach Anzeigung geistlicher  
Rechten, (hin)firon nimer möcht heuratten. Darum schickt er  
ainen Santbrieff auß zu dem heiligen Vatter dem Papst. Darin  
Gnad begerendt patt (er) umb Erlaubens, wider ein andre  
Hausfrauen zum Sacrament der heiligen Ehe zu nemmen. Der  
heilig Vatter schrieb im zu und gab im ein Wall: er soll aint-  
weder durch sein aigen Kosten und Zerung etlich seines Volkhs  
schicken zu dem heilig Grab, das zu beschirmen von den Un-  
glaubigen, oder er solt von sein aigen Guettern ein Closter  
mit zwelf geistlich Personen stifften.

Solche Wall sind jm vom heiligen Vatter, dem Babst,  
auffgethan; (da) gedäucht im das nutzbarlichst, ein Closter  
zu stifften, Darnach als man zehlt nach der Gepurt Christi  
tausent zweihundert und acht und fünfzig,<sup>2)</sup> da schrieb er  
gen Allerspach<sup>3)</sup> und begert an (den) Abte,<sup>4)</sup> im etliche geist-  
liche Personen zu schicken. Nach seinem Begeren schickt ime  
der Abt von dem jetzbestimbtten Closter vier Priester und zwen  
Converse. Die kamen am ersten gen Tall, daß waz ain Hoff,  
der zugeheret einem Edelmann mit Namen Leonhart von Tall.  
Vermelter Edelmann verließ die Welt und ging in ein Closter  
und ward geistlich, deßgleichen sein Hausfrau. Die genant

<sup>1)</sup> Donauwörth Burg Mangoldstein. Näheres darüber s. Steichele, Bistum  
Augsburg III, 548 ff., wo alle Quellen über die Ermordung der Maria von Brabant.

<sup>2)</sup> Auch im MS Lit. A ist das Stiftungsjahr gesetzt 1256; nach Olching 1262 (G.F.)

<sup>3)</sup> Aldersbach in Niederbayern, Cistercienserkloster, gegründet 1146.

<sup>4)</sup> Theodoricus abbas ordine 8<sup>us</sup>, Abt zu Alderspach, sandte auf Verlangen  
des Herzogs 4 Priester und 2 Brüder nach Thal. G. Führer.

zwei Eeleit setzten infür, wie sy ihre Gietter wollten geben geistlichen Personen, daselbs ein Closter damit zu pauen. Als aber die Geldt und Stand des Hoffs vill zu klain ware, und khlegkten nit, daredurch die Conventbrüder wurden auferhalten, da gaben sy ire Gietter dem Stiffter unsers Closters auff, damit er ein treuer Mitwirkher wär, ein Closter zu stifften.

Als die geistlichen Personen waren an der obgemelten Statt mit namen Tall,<sup>1)</sup> da pauetten sy inen ein Pethauß und Schlawhaus und blieben da bey drei Jaren. Ettliche von den Briedern wollten nit leiden solche große Armut und kereten widerumb gen Allerspach. Da nun daß geschach, da schickt man andre an ir statt. In den Dingen all waz der First nit verhanden, sondern er waz beladen mit andern Geschöfftin. Als er wider kehrt und kam gen Tall, da hat er im Willen, seinen Firsatz genugzuthuen und er wollt da ein Closter lassen pauen; da fand er die Statt unfieglich und ungeschickt dar zu sein, gab in ein ander Ort der nachst bey der Ammer bey Olching nachent ligt, mit aller Zugehörung.

Also verliessen nun die Brieder die erste Statt Tall und kamen gen Olching, als man zelt nach Christi Gepurt 1262, am abent unser lieben Frauen Schidung. (Sie) machte da etlich hiltzernen Pau in maß wie vor; deßgleichen an den selbigen Tage erwelten sy den erwürdigen in Gott, Herrn Vatter und Herrn Anshelmum<sup>2)</sup> zu ainen Abt. Solich Ausserwelung geschach in Beywesen des Abts von Ebrach und des von Salmansweil. Als sy da zu Olching beliben ein Jahr, da ward erforschet, wie Olching mit aller Zugehörung des Fürstens nit Aigenguet waz, sondern Lehenguet. Er ließ ihnen andre Guetter oben zu Puech, gepott auch inen in seinem Land und in seiner Herlichkeit ain andern auszuwelen, wo sy wolten, daran sy beleiben möchten und ir Wohnung haben. Also sorgten sy mit irem Abbt Tag und Nacht, wo sy inen ein tauglich, fieglich Ort erwelten, daran sy in ewig Zeit beliben.

Durch Rat eines frumen, ersamen Edelmans erwellten sy die jetzig Grundt und Poden und gaben im den Namen Fürstenfeld, wie wol die Statt mosig waz und vil tauglicher den wilden Thieren, da ir Wohnung zu haben, dan die Menschen. So haben sy nicht des minder inen die Statt ausserwelt, durch die göttliche Geschicklichkeit und Ordnung. Sy haben auch das thun (wollen) von des Ueberfluß wegen deme Prunenwasser und auch deß fließenden Wasser wegen. Jedoch

<sup>1)</sup> Im Talkirchlein, dem ersten Stiftungsort, ist im Aufsätze des Hochaltars die jungfräuliche Mutter Gottes, wie sie ihren Schutzmantel über die Cisterciensermönche ausbreitet, noch zu sehen. (G. Führer.)

<sup>2)</sup> Anselm, 1. Abt zu Fürstenfeld, aus dem Cistercienserkloster Alderspach 1262 berufen; s. Lindner P. P. Monasticon Salzburgense S. 206 ff.

ist zu wissen, wie man ehe hat sagen heren, daß die geistlich Personen da heten ir Wohnung und End gehabt, ist solches etliche Menschen getlich geoffenpart worden.

Item es ist ain Mensch eines frumen, ersamens Lebens gewesen zu Pruk,<sup>1)</sup> bey welches Zell oder Chamer, seind die Leit nieder gesessen und haben vil Wort mitainander geredt. Wie dan gewöndlich an solchen Orten geschicht mit vil Wortten, die sy einander redten, da sagten sy: „Die Statt, daruff wir Jetzt sind hat nit geheissen Fürstenfeld, sundern Eberhartsgarten.<sup>2)</sup> Daz ist geschechen, von der Ursach wegen, da vor Zeiten ist ein Schloß gewesen oben an den Closterperg, darin seind gewesen Edelleit, die haben gehaissen Eberhart. Es ist auch solches von wegen der Ursach geschechen, warumb die Statt hatt gehaissen Eberhartsgarten: wan da waz bei der Nacht ein grausams, forchtsams Geschrai von den wilden Wölfen und andren unvernünftigen, wilden Thieren.“ Als der Mensch die Wort von den Leiten höret, sagt er zu inen: „Ir solt euch das nit beküern lassen. Wan wie wol das wär, daß das ein besorglich, schröcklich Ort ist, so wird doch in kurtzer Zeit Gott der Her daran gelobt und geert werden tag und nacht, durch die geistlichen Personen, nit allein in den Aemptern, und der heiligen, löblichen Meß, sondern auch in den Tagzeiten.“ Und gleichwie der Mensch sagte, also geschachs, als man noch heut des Tags sihet.

Darnach ist solches auch desselben gleich geoffenbart worden einem Edelman von Geissing birdig. Der hat gesagt, von etlich unsern Vorfordern und Altväteren, wie davor unser Closter gepaut worden, hab er nichts hören sagen, daß die geistlich Personen ir Wohnung hier solten haben, noch von dem Closter, das hir solt gepaut werden, sondern traumbt im, oder gedaucht in ein Traum, wie er mit zweien Manen den oberen Weg von Closterperg herab ging, da fiel er in eine grosse, schwere Krankheit. Da war er wundt bis in den Todt. Also sagten die andern zwen, ainer zu den andern: „Wie wöllen wir unsern kranken Gesellen thun?“ Der andre gab Antwort und sagt: „Wir wollen in bevelchen den Minchen in diessem Closter, also lang, bis daß er widerumb gesundt wirt.“ Und also lieffen im die Minch entgegen in solchen Klaidern, wie er sie dan lange Zeit darnach darinen gesehen. (Sie) namen

<sup>1)</sup> Fürstenfeldbruck, der jetzige Hauptort jener Gegend an der Amper.

<sup>2)</sup> Worauf sie (die Mönche) weilen, wie man sagt, die Engel aldort singen und klopfen, hauen und hacken gehöret worden, den Ort Eberhardsgarten ihnen zu einen Kloster auserkohren. Es wurde das Ort Eberhardsgarten genannt, weilen es gleich unter den Burgstahl des Geschloß der edlen Herrn von Eberhard stunde. Das Ort war dazumal ganz öd und rauh, wild und verwachsen, sie aber, die Geistlichen, haben es sauber ausgeräumt und ausgeputzt. MSS Lit. A. (G. Führer.)

solch Siechen auff, und wiewol das ist, daß solches einen sindigen Menschen geoffenbaret ist worden, so ist doch das eine ware Weissagung gewest auf die künftige Ding, die darnach geschechen sind. Es seind gar vil krank und siech Menschen gewesen, die schwach waren durch die sündliche Werk, die seind hier in unseren Closter durch die Pueßwirdigkeit frisch und gesund gemacht.

Desselbigen gleich ist solches auch geoffenwart worden einer alten, erbaren Frauen in Puech. Die saß auff ein Zeit nider oben an den perg zu Buech, und als etliche Frauen bey ir sassen, sprach sy zu inen: „Secht ir nit Eberharts Garten ligen, nacht bey der Ammer?“ Die gaben Antwort und sagten sie sehen in wol. Also sprach sy weiter: „Nembt wahr, an dieselbe Statt, wiert ein ersames Closter gepaut werden.“ Gleich wie sy sagte, also geschachs. Auch die Inwohner, die Wohnung hatten umb unser Closter, die hörten offt und dick bei der Nacht, wan sy da für gingen, grosse Ungestimmigkeit von Hämern, gleich als wären etlich Pauleit da, die etwaß pauetten und schrieen gar laut. Auch zu zeiten höret man eine Stim, die gar siessiglich lautet im Singen. Solche Offenparung <sup>1)</sup> gab ein Anzaigung unsers Closters, wie es gepaut solt werden, und wie Gott der Herr tag und nacht da wurd gelobt und geehret, durch die geistlichen Personen.

Darnach als man zelt hat nach der gepurt Christi 1263 Jar, da seindt unser Altvätter und Vorfordern kumen, an die Statt, da mir yetzt seindt, und haben da gepauen ein Kirchen, ein Creutzgang und sonst andre Gebey, von holtzwerk, die darnach noch ein lange Zeit seind beliben. Vor grosser Armut vermochten sy khain Maur zu pauen. Item es ist zu wissen, daß ain Anfang unserer Stiftung des Closters, der pöß Geist gern hat gehindert, unseren Stifter an seinen gutten Firsatz, damit er kain Closter stiftet, und bewegt etlich Umbessen wider unser Closter. Vorauß raitzet er zween Edelleit, die leiblich Brüder waren, so sehr durch die Entzündung und Inprinistigkeit des Neidts, daß sy unsern Vorfordern offentlich und haimlich ir Ehr abschneiden. Sy thätten inen grosse Beschwernus und Zwangtums, daß sy die gern geraitzt hatten zu der Flucht und Wör und Umänderung der Wandlung der Statt. Sy gaben auch für, wie Grundt und Poden inen zugeherette, darumb geschäch inen groß Unrecht von unsern Stifter. Solches thät unserem Stifter haimlich wee, wie wol er nit dergleichen thätt.

<sup>1)</sup> Derartige und ganz ähnliche sagenhafte Berichte gehen jetzt noch vielfach in Süddeutschland im Volksmunde herum. Sie knüpfen sich oft an einen aufgelassenen Steinbruch oder eine einsame Schottergrube u. a. Solche Orte werden gerne als „Heiligenstatt“ bezeichnet.

Desselben gleichen waß grosse Unainigkeit zwischen unsern Altvättern. Als der Abt Anselmus so grosse Widerwertigkeit hat, da gab er vor Krankheit und Alter die Abtey auff und zog widerumb haim in sein Closter Alderspach. Er ließ hinder jm zwelff Minch und vier Pärtling.<sup>1)</sup>

Darnach als man zelt 1270 Jar, da war erwelt zu ainen Abbte der erwirdig in Gott, Vatter und Herr Albrecht, der fieng an am anfang seines Regiments, die Brieder zu underweisen die zucht des heiligen Ordens und meret den göttlichen Gotzdiest. Er hat den ersten Stain der Grundfest unsers Closters gelegt und hat etliche von den Briedern ausgeschildt um das wirdige Almusen, solches zu samlen. Waß sy ersamelt haben, das haben sy getreulich geantwortet. Mit dem Almuessen haben sy pauen lassen den Chor bis zu den obersten Fenster. der Chor waß in der leng gefirrt biß in Brueder Chor mit sambt den Abseiten und drei Aeltarn. Bei den Chor macht man ein schnödt's pöß Dach. Darunter litten die Brieder lange Zeit grosse Kelte von Schne und Regen. Deßgleichen waren sy nidt nirgends sicher von Regen und Schne im Schlawffhauß noch Chreutzgang oder anderwo. Auch zu der Zeit liden sy grossen Mengel und Nachtail in der leiblichen Narung, von wegen grosser Theurung.

Nachmals als unseren Stiffter seine erste Haußfrau mit Todt abgangen, da nam er ein andre Haußfrauen mit namen Annam, die waß ein Tochter des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn von Pollanden.<sup>2)</sup> Bey der hat er zway Kind, ein Sun und ein Tochter. Die Tochter hieß Agnes und der Sun hieß mit Namen Ludovicus. Die jetzt bestimbt Haußfrau unsers Stiffters starb in iren jungen Tagen als man zelt hat nach Christi Jesu unsers lieben Herrn gepurt 1271 Jahr am 13. tag des Brachmonats. Von ihrer Schidung wegen auß diesem Jamertal oder Zehertal, waß unsern Stiffter groß betrießt, und ließ sy zu unsern Closter begraben mit grossen Ehren und Solenität, in Beysein und Gegenwärtigkeit des Bischoffs von Augspurg und ein grosse Menig der Prelatten, auch in Beysein der Ritter, Graffen, Diener seines Haußgesinds. Er ließ auch zu den Zeiten grosse Almussen geben den armen Leiten, die der Endten kamen waren in der grossen Theuerung auch hat er uns und allen unsern Nachkumen geben die zechend zu Neuenpurch und den Hoff zu Hophenaw.

Als die obgemeldt Fürstin waz ersamlich begraben, da lebten ire Kinder noch und als man zelet nach Christi unsers

<sup>1)</sup> Barbati, Laienbrüder. Hier fängt ein anderes MSS gleichlautend mit diesem an, so sich vorgefunden im Archiv. C. 80 Nr. 48. (G. Führer.)

<sup>2)</sup> Von Polen.

lieben Herrn Gepurt 1290 Jar, da starb (ihr) Sun Ludovicus in einem Thurnier zu Niernberg. Der war darnach hergefiert in unser Closters, und gar ehersamlich gelegt an die Seitten seiner hertzliebsten Muetter, aber dir Tochter, die siben Jar alt waz, die starb auch in dem Jar darin die Muetter ist gestorben und ist gelegt worden an die andre Seitten der Muetter. Damit wir uns die Seelen liessen bevolchen sein, zu unsern pett, darum hat uns unser Stiffter geben dir Kirchen oben in Pfaffing.

Darnach hat unser Stiffter<sup>1)</sup> genommen die dritt Haußfrauen mit namen Mechildi, die waz ein Tochter des allerdurchleichtigisten und großmechtigisten Fürsten und Khünig von Hapsburg Rudolffus genandt. Bey derselben hat er zwen Sün, der ain hieß Rudolffus, der andre Ludwicus.<sup>2)</sup> [Der waz von seiner Frimkheit auch seines ersamen tugendsamen Leb's wegen zu einem römischen Kaiser erwelt durch die göttlich Verhängnus, und als er auff ein Zeit auf den Geiadt waß, da ward im auß einer Flaschen vergeben; daß dan geschach durch die Fürstin von Oesterreich. Da fiell er von seinen Gaul und starb in eines Paurens Schoß, darnach als man zelt hat 1347 Jar. Da ist er begraben worden in der Pfkirchen unser lieben Frauen zu Minchen.] Auch hat unser Stiffter noch mer Kind gehabt, die seind all in kindlichen Tagen gestorben und gelegt worden in Großvatters Grab. Zu den letzten ist zu wissen, als unser Stiffter eine Zeit lang bey dem Rein zu Haidelberg und in grossen Geschefften, da stieß in ein tödliche Krankheit an pey der Gemach und geschwol groß auff. Darumb daß er ein geschemig Man waß, versaumbt er sein Krankheit zu offenparen dem Artzt zu rechter Weil und Zeit. Als er nun empfandt, daß seines Bleibens nimer lang waß hir, sondern begehrt in Gott dem Allmächtigen zu den Vordern hin auß diesen Jamerthal. Da schicket er seinen Machelring seiner hertzallerliebsten Haußfrauen und gepott ir bey der Pflicht, so sy verbunden waren zusamen durch das heilig Sacrament der Ehe, darmit sy sein Seel ir ließ bevolchen sein. Ließ ir auch bevolchen sein das Geschefft, so er mit ihr verlassen hat. Darnach beichtet er mit grossen Laid und mit grossen Reu des Hertzens, empfängt die Sacrament der heiligen Oellung und auch den zartten Fronleichnam Christi Jesu, unsers lieben Herrn und in viertzigisten Jars seines Regiments

<sup>1)</sup> Herzog Ludwig II. der Strenge (1253–1294) vermählt mit Mechtild von Habsburg 1271. S. Riezler, Geschichte Bayerns 2. Bd.

<sup>2)</sup> Ludovicus Bauariae Dux filium Ludovicum sancto Leonardo in Inchenhofen Taumaturgo deuouit, seque ipsum huic Diuo mancipem fecit, ac annuatim redemit certa pecuniae summa ad aram illius persoluta. Martinus Dalmayr abbas Fürstenf. tractando de s. Leonardo, Monachii ao. 1659. (Synopsis M.) – G. Führer.

gab er seinen Geist auf, ohn Zweifel zu dem ewigen Leben. Er endet sein Leben seliglich als man zelt nach Christi 1294 Jar, da ist er gestorben zu Heidelberg, wan daselb waz er geboren, und ist geschehen in dem dreissigsten Jahr, als er unser Closter gestiftet hat. Nach den Dingen all, da er gestorben waz, da gingen die Graffen und Ritter, auch die andern Diener seines Hoffs zu einander und schlugen Rath, wie sy seinen Leib nach dem leichtigsten und ringsten möchten herbringen in unser Closter gen Fürstenfeld. Und als sein Leib vil zu schwer, zu tragen und zu firren ein solchen weiten Weg, da wardten sie miteinander überains, daß man sein Leib soll auswaiden und solten seine Gepaine her gebracht werden. Welche darnach mit grosser Ehr warden getragen bis zu der Stat der Begrebnuß; aber da man in begraben hat, waz kläglich Geschrai in seinem Landt, als pald vernommen, daß sein fürstlich Genadt ward mit Todt abgangen, von Geistlich und Weltlich, Edle und Unedle, Jungen und Alten von meniglich. Zuvor erschrack von Herten seine allerliebste Haußfrau Mechildiß, die zu Stundten crafftloß und onmächtig ward. In dem schikht sein Sun Rudolffus Brieff zu allen Bischöffen und Prelatten des Lands, daß sy unverzoglich kamen gen Fürstenfeld zu dem Begrebnuß seines Vaters, löblichen Gedechnuß. Also kamen her zu unsern Closter ein grosse Versammlung der Prelatten und Edelleit, auch kamen drei Bischöff, der von Augspurg, Regenspurg und Aichstett. An den einlefften Tag nach seinem Tod ward er gar ersamlich begraben, an dem neunzehnten Tag des Hornungs ist er gelegt worden in daß Grab seiner Haußfrauen Anna und seines Sohnes Ludwig sambt andern Kindern, welch er alle bei der obgemelten Haußfrauen gehabt hat.

Als man zelt hat nach Christi unsers Herrn Gepurt 1304 Jahr, da ist gestorben die dritte Haußfrau unsers Stiffers mit Namen Mechildiß und ist begraben und gelegt worden neben im; geschehen den zechten Tag des Jenners.

Solch angezeigtenmassen ist unser Gottshauß zu Fürstenfeld Gestiftt und Herkomen durch den vorgemelten Stifter. Nachdem aber die Undankbarkeit geistlich und weltlich Geschrifften das größt Laster ist, und das Gebet Lebendigen und Todten nützlich und hilflich, so ermane sich ein jedlicher andächtiger Mensch, gegen Gott zu pitten umb unsern Stifter und seine Haußfrauen, auch um unser Vorfodern und des Gottshaus Nachkomen, sambt allen gläubigen Seelen mit einem andechtig Gepett. Gott sey in allen gnedig und barmhertzig.

---